

Münchener Proseminararbeit (S. 30 Anm. 67) überrascht. – Giovanni VITOLO, *Zwischen Ereignis und Mahnung. Die Verurteilung/Hinrichtung Konradins* (S. 33–68), präsentiert die spannende These, dass es sich dabei formal nicht um zwei Vorgänge gehandelt habe, sondern eigentlich nur um einen, in den der unruhige Adel und die Städte der Region einbezogen gewesen seien. – Cristina ANDENNA, *Dynastische Ansprüche und antistaufische Publizistik am Beispiel Konradins* (S. 69–118), der seitenstärkste Aufsatz des Bandes, bietet eine tiefeschürfende Quellenanalyse der zeitgenössischen propagandistischen Debatte um die Eignung und Legitimität Konradins für die beiden Kronen Deutschlands und Siziliens. – Genauso gründlich steigt danach Hansmartin SCHWARZMAIER (S. 119–145) in die Quellenarbeit ein, wenn er die Echtheit der schriftlich überlieferten Zusätze Konradins und seines Freundes Friedrich von Baden-Österreich zu ihren Testamenten eingehend diskutiert. – Arnold ESCH, *Der Mythos Konradins in Italien und in Deutschland* (S. 147–154), konzentriert sich erst auf die stark von Gregorovius geprägte deutsche Sicht und berichtet zur italienischen Mythisierung dann aus eigener Anschauung aus dem staufischen Jubiläumsjahr 1994 und aus dem italienischen „Berg-nest“ Saracinesco. Ein übersichtliches und in sich stimmiges Personen- und Ortsregister ist am Ende des visuell wie haptisch ansprechend gestalteten Bandes abgedruckt (S. 301–308; S. 309–316 italienisch). Von ganz vereinzelt Druckfehlern (z. B. Ägyptern statt Ägypten, S. 25) abgesehen, ist an der sichtlich sauberen Textredaktion eigentlich nichts zu kritisieren. Der Band ruft in jedem Fall die anscheinend allseits verblassende Erinnerung an den letzten Staufer wirksam wieder wach und motiviert unbedingt dazu, sich weiter näher mit dieser tragischen Gestalt zu befassen – ganz so, wie es sich der verdiente Hg. V. erhofft (S. 4).

Oliver Auge

Gerhard FOUQUET, *Die geliehene Zeit eines Königs. Der „arme“ Ruprecht und die Reichsfinanzen (1400–1410)* (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 110) Göttingen 2022, Vandenhoeck & Ruprecht, 329 S., ISBN 978-3-525-36860-2, EUR 60. – Schon von Zeitgenossen sind die Finanzen Ruprechts von der Pfalz nach seinem missglückten Italienzug als deplorabel eingeschätzt worden. Auch die wissenschaftliche Fachliteratur hat dieses Urteil lange vertreten, in Ruprecht einen „Staatsbankrotteur“, einen gescheiterten König gesehen, was erst seit den 1980er Jahren Korrekturen fand. Unter den seit Ludwig dem Bayern gewachsenen Voraussetzungen der Finanzierung der Reichsregierung war vor allem die Auflösung der Reste des Kronguts in der Hand des Königs durch kaum oder nicht mehr ablösbare Verpfändungen an Adelle und Städte bedeutend. Auf solche Verpfändungen von Einkünften verzichtete Ruprecht weitgehend. Die bis 1409 andauernde finanzielle „Stressphase“ erforderte besondere Fähigkeiten, die Refinanzierung von Krediten sicherzustellen. Die auf einer breiten Quellenbasis beruhende These von F. ist es, dass Ruprecht „diesen andauernden Stresszustand beweglicher als manch anderer römischer König vor und nach ihm im Spätmittelalter gestaltet“ habe (S. 13). Er fragt, ob es dafür eine Finanzadministration am Hof gab und wie sich diese